



SIEBENQUELL

Trotz großem Abstand: Schöpferisches Mitei- nander



Gerade entstand Streit im Wohnzimmer zwischen der fast 6-Jährigen und ihrer jüngeren Schwester. Da rief ihre Tante an, platzte sozusagen da hinein aus über 5000 km Entfernung. Die Mutter, vielbeschäftigt, stellte sogleich den Lautsprecher an und bald versuchte die Tante aus der Ferne den Streit zu schlichten. Die Kleine zeterte umso lauter, die Mutter nahm sich ihrer an, die Große wollte sich schmollend zurückziehen. Da rief ihre Tante: »Sollen wir ein Bild zusammen malen?« Das Mädchen hielt inne, nahm das Handy, das auf dem Tisch lag, in ihre kleine Hand und schaute ihre geliebte Tante an. Sie telefonierte nicht so gern mit ihr – viel lieber hätte sie sie nahe bei sich gehabt wie früher. Das waren immer besondere Stunden, weil niemand so schöne Ideen hatte wie diese Frau. »Das geht doch gar nicht!«, antwortete sie in etwas motzendem Tonfall. »Ich zeige dir was«, war die knappe Antwort und schon hatte die Tante ihr neues Tablet auf dem Schoß. »Darauf kann ich mit dir ein Bild malen – mit diesem Stift. Hier an der Seite siehst du die Farben- schau mall!« Das Mädchen wurde neugierig. »Lass uns mal anfangen – was soll ich malen?« »Eine Wiese mit einem Baum. Mit bunten Blättern!« war die klare Ansage. Und so ging's los. »Welche Farben sollen die Blätter haben?« - Und die kindlichen Vorstellungen der Nichte sprudelten aus ihr heraus. Der Anfang war gemacht. »Und jetzt ein Pferd! Auf der Wiese soll ein Pferd stehen!« - »Oh, da

muss ich aber erstmal mit Bleistift vorzeichnen!« Schritt für Schritt wuchs ein kleines Kunstwerk, die beiden waren versunken, ihre Stimmen immer wieder zu hören, mal ging es vor, mal zurück, dann gab's eine neue Idee, die Tante setzte sie um.

Hier berührten sich Welten: die des Mädchens mit der ihrer Tante dank moderner Technik. Beide waren eine Stunde beschäftigt miteinander, und ihre Welten flossen ein in das Bild: die geliebte Pferdewelt des Mädchens und die Bären aus der Welt der Tante.

Ja, es gibt den aus eigener Kraft unüberwindbaren räumlichen Abstand – aber es ist möglich, Nähe zu leben, zu erfahren, dass miteinander sogar Neues und Schönes geschaffen werden kann.

»Siehe, wie gut und wie schön ist es, wenn Brüder miteinander in Eintracht wohnen. Es ist wie köstliches Salböl auf dem Haupt, das hinabfließt auf den Bart, den Bart des Aaron, das hinabfließt auf den Saum seines Gewandes. Es ist wie der Tau des Hermon, der niederfällt auf die Berge des Zion. Denn dorthin hat der HERR den Segen entboten, Leben bis in die Ewigkeit.« Hier preist Psalm 133 eine geschwisterliche Eintracht, die vielfältig erfahren und gelebt werden kann. Sie wird verglichen mit Salböl, das Weihe und Würde verleiht. In jedem Fall ist sie segensreich und bringt Leben hervor. Sie ist wie Tau, der aus den hohen Bergen aufsteigt und der trockenen Region des Zion Leben schenkt, die knapp 200 km weiter südlich liegt.

So brachte an jenem Nachmittag die Eintracht von Nichte und Tante schöpferisch Neues hervor.

Das Bild hängt inzwischen ausgedruckt an der Wand und ein zweites Bild entsteht gerade auf dieselbe Weise.

Rosemarie Monnerjahn
Vallendar, 30. Juli 2020